

# Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 1 Mk. 00 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einpaltige Beizelle für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Beizelle für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 403.

Fernsprecher No. 52.

Donnerstag, den 30. August.

Fernsprecher No. 52.

1900.

## Abend-Ausgabe.

### Zwischenakt in China.

Seit der Einnahme Peking's durch die Verbündeten ist nicht bloß militärisch, sondern auch politisch eine Pause eingetreten, über die auch die Fülle von Drahtmeldungen aus Ostasien, die jeder Tag bringt, nicht hinwegtäuschen kann. All diese Meldungen bringen keine eigentliche Neuigkeit, sondern nur allerhand neue Einzelheiten über die bereits längst bekannten militärischen Ereignisse, lassen aber gleichzeitig deutlich erkennen, daß im Hauptquartiere der Verbündeten noch kein Einverständnis über die weiteren kriegerischen Unternehmungen besteht. Dieser Mangel findet wieder seine Erklärung darin, daß es bis zur Stunde noch nicht gelungen ist, ein Einverständnis unter den Kabinetten über das weitere Vorgehen in China zu erzielen. Während ein Theil der Mächte seinen festen Entschluß bekundet hat, sich nicht eher mit Li-Hung-Tschang in Friedensunterhandlungen einzulassen, als bis man genau wisse, wer in China eigentlich regiere, macht Japan Miene, sich auch auf minder zuverlässiger Basis China gegenüber entgegenkommend zu erweisen, und Niemand weiß noch recht, ob das „Preußen-Ostasien“ da ganz isolirt vorgeht oder etwa bei einzelnen der anderen Mächte einen Rückhalt hat. Die diplomatische Situation ist noch durchaus unklar, und es zeigt sich bereits, wie Recht wir hatten, als wir angesichts der Einigung der Mächte über das gemeinsame Oberkommando und ebenso nach der Einnahme von Peking vor einer allzu optimistischen Auffassung der Lage in China warnten. In einer irgendwie optimistischen Auffassung ist in der That fürs Erste noch keinerlei Anlaß vorhanden, denn von dem Programm der Mächte in China ist bisher nur ein Punkt erfüllt, und dieser eine Punkt, nämlich die Einnahme Peking's und die Befreiung der dort eingeschlossenen Fremden, ist, das zeigt sich schon jetzt, keineswegs der schwierigste des Programms.

Dieses Programm hat Graf Bälou in seinem Rundschreiben vom 11. Juli in einer klaren und noch heute gültigen Form dargelegt. Das Ziel, welches wir verfolgen, so führte er damals aus, ist die Wiederherstellung der Sicherheit von Peking, Eigentum und Thätigkeit der Reichsangehörigen in China, Rettung der in Peking eingeschlossenen Fremden, Wiederherstellung und Sicherstellung geregelter Zustände unter einer geordneten chinesischen Regierung, Sühnung und Genugthuung für die verübten Unthaten. Von diesem Programm steht die Erledigung zweier sehr schwieriger Punkte noch aus, nämlich die Erlangung einer Genugthuung für die verübten Unthaten, wobei das deutsche Reich infolge der Ermordung seines Gesandten am meisten betheiligte ist, und die Herstellung geregelter Zustände in China unter einer geordneten Regierung.

Der erste von diesen beiden Programmpunkten dürfte sich immerhin noch als der einfachere erweisen, denn wenn die Erhebung in China erst einmal gründlich niedergeschlagen sein wird, wovon wir freilich heute noch recht weit entfernt sind, dann wird sich, wenn das Konzert der Mächte bis

dahin nicht vollständig verbracht sein sollte — was hoffentlich nicht der Fall sein wird — schon ein Weg finden, auf dem die berechtigten Ansprüche aller Mächte befriedigt werden können, solange diese Ansprüche sich eben an die Sache selbst halten. Aber die nähere und dringlichere Sorge ist die Herstellung geordneter Zustände und die Einsetzung oder Wiederaufrichtung einer anerkannten Regierung in China, denn solange das nicht geschehen ist, kann auch von einer Aussicht auf Beendigung des Feldzugs föhlich nicht die Rede sein.

Woher aber eine Regierung nehmen, die gleichzeitig die berechtigten Ansprüche der Mächte befriedigen und doch über die notwendige Autorität in China verfügen könnte. Diese Frage ist nicht so leicht zu beantworten und diese Aufgabe nicht so leicht zu lösen. Es muß befürchtet werden, daß ein Kaiser, der von den Mächten anerkannt wird, in China keine Autorität haben wird, und daß ein Kaiser, der von den Chinesen anerkannt wird, den Mächten Ungelegenheiten bereiten wird. Das ist eine Schwierigkeit, über die man nicht so leicht hinwegkommen wird, und zu der noch zahlreiche andere Schwierigkeiten treten werden, sobald die Mächte ernstlich an die Lösung des chinesischen Problems gehen werden.

Freilich muß dies Problem ganz überraschend leicht zu lösen sein, wenn man den zahlreichen „Chinakennern“ trauen wollte, die plötzlich allenthalben wie Pilze aus dem Boden emporwachsen und jeder ein fertiges Rezept zur Lösung der chinesischen Frage in der Tasche tragen, das sie jeder als alleingültiges Universalmittel anpreisen. Nur schade, es giebt so viel derartige Rezepte als Chinakenner, und da die chinesische Frage nicht auf zwanzigfache Weise zugleich gelöst werden kann, werden die Mächte besser thun, auf alle theoretischen Universalmittel zu verzichten und abzuwarten, wie die Entwicklung der chinesischen Frage sich in der Praxis gestaltet.

Nicht minder bedenklich oder vielmehr noch bedenklicher sind die gefährlichen Rathschläge Jener, die wiederum ein Rezept zur elegantesten Theilung Chinas in der Tasche tragen und diese Theilung auf der geduldischen Landkarte bereits fix und fertig ausgeführt haben. Ganz abgesehen von der alten Wahrheit, daß man das Fell des Bären nicht theilen soll, so lange man ihn nicht erlegt hat, wobei die eifrigen Pärtscher übersehen, daß China gegen 400 Millionen Einwohner hat, muß es als geradezu unverantwortlich erscheinen, angesichts des ohnehin komplizierten Zustandes der chinesischen Frage und angesichts der allenthalben sich breit machenden Eiferjucht der Mächte, ein Problem aufzurollen, das alle europäischen Mächte in einen unheilvollen und zweifellos blutigen Gegensatz zu einander bringen und nur allzu leicht einen Weltbrand entzünden würde. Auch wir glauben, daß die Zeit herannahen wird, wo das chinesische Reich schon seiner Massenhaftigkeit und der Erstarrung wegen, der es verfallen ist, auseinanderfallen wird. Aber nichts wäre gefährlicher, als diesen Prozeß, der sich im Laufe der Zeit ganz von selbst vollziehen wird, durch einen allzu heftigen Anstoß von außen zu beschleunigen. Den übereifrigen Politikern aber, welche, erfreulicher Weise nur in Zeitungsartikeln, in der Theilung Chinas schwelgen, möchten wir zurufen: „Theile mit Weile!“

### Deutsches Reich.

L. Berlin, 28. August.

Zum Fall Dullio.

Parteimann darf man sein, so belehrt Herr v. Rheinbaben in Sachen Dullio das aufstrebende preussische Volk, aber „leidenschaftlicher Parteimann“ sein, das ist verboten. Wer sich leidenschaftlich benimmt, hat es sich selber zuzuschreiben, wenn er gegebenen Falls die Bestätigung als Stadtrath nicht bekommt. Die Regierung allein hat darüber zu bestimmen, was leidenschaftlich ist. Bei einem konservativen Manne sieht sie solche Eigenschaft gern, bei einem Liberalen übt sie ihr väterliches Erzieheramt. Die konservative Leidenschaftlichkeit erregt nicht einmal Anstoß, wenn sie sich gegen die Regierung wendet; das selbe Temperament bei einem Liberalen wird stürmisch und auch dann verurtheilt, wenn es seine Spitze zu Gunsten der Regierung gegen die Uebergriffe des Spielbierthums kehrt, gegen die Wirtschaftspolitik, gegen die Kanalspolitik, neuerdings auch gegen die Polenpolitik der Regierung mit erfolgreicher Beharrlichkeit ankämpft. Herr v. Rheinbaben ist kein „leidenschaftlicher Parteimann“. Er hat nur ein Ziel im Auge, die Bevölkerung an Zufriedenheit mit Äthieren Zuständen zu gewöhnen, moralische Erhebungen zu machen, der Regierung das denkbar größte Maß von Beliebtheit zu verschaffen. Deshalb beschließt er weise die Einwohner von Königberg vor dem Unglück, in Herrn Dullio einen freisinnigen Stadtrath mehr zu bekommen. Finden die Königsberger, daß ihnen damit ein schweres Unrecht zugefügt wird, so beweisen sie nur, daß sie selber nicht wissen, was ihnen frommt. Umso notwendiger also wird es für die Regierung, fürsorglich nach dem Rechten zu sehen. Deshalb darf Herr Dullio nicht beständig werden. Vor der erhabenen Strenge der Rheinbaben'schen Ämtertugend wird selbst den Konservativen bange. Die „Kreuzzeitung“ fragt, ob die Staatsregierung in diesem Einzelfall von den ihr durch das Gesetz gegebenen Befugnissen den passenden Gebrauch gemacht habe. Hinterher freilich ist dem Blatt Angst geworden vor der Kühnheit dieses Zweifels, aber gesagt, bleibt gesagt, und es wäre ja auch unnatürlich, wenn die erschreckende Seltsamkeit im Verhalten der Regierung nicht sogar von den Gegnern des Liberalismus empfunden werden sollte. Als die konservativen Landräthe wegen ihrer Abstimmung über die Kanalvorlage gemahregelt wurden, hielten auch die Liberalen mit ihren schweren Bedenken nicht zurück. Diese Ueberstimmung des Rechts- und Billigkeitsgefühls in so weittragenden Fragen kann ja einigermaßen für das Traurige und Niederdrückende entschädigen, das in den damaligen und den jetzigen Maßregelungen steckt, aber umso größer muß der Unwille über eine Politik sein, die sich so unbeschreiblich schlecht auf die starken Unterströmungen der öffentlichen Meinung verzieht. Man wird Herrn v. Rheinbaben den Fall Dullio nicht vergessen.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Die die „National-Zeitung“ erfährt, ist der Gesandte Mumm v. Schwarzenstein in Shanghai eingetroffen.

\* Berlin, 30. August. Die Sicherheitsmaßregeln zum Schutze des Kaisers werden neuerdings schärfer gehandhabt.

(Nachdruck verboten.)

### Edmund Kretschmer.

Zum 70-jährigen Geburtstag des Komponisten der „Follinger“.  
Von Kurt Reichen.

Edmund Kretschmer's „Follinger“ sind fast an allen größeren Bühnen Deutschlands und Oesterreichs und auch an zahlreichen kleineren mit Erfolg in Scene gegangen, auch andere Genrewerke dieses Lieddichters haben Beifall gefunden; seine Männergesangsvereins-Schöpfungen sind erklungen, wo nur irgend in der weiten Welt deutscher Männergesang gepflegt wird, seine Kirchenmusik haben vielen Tausenden Erbauung und Erhebung geschaff, seine Lieder (z. B.: „Du bist wie eine stille Sternennacht“ u.) und Instrumentalmusik gehören zum Vortragschat zahlreicher Konzerte und Virtuosen, und so ist Edmund Kretschmer, der heute, ein Siebzighähriger, noch in voller Schaffenskraft im Reiche der Töne auf verschiedenen Gebieten wirkt, sicherlich Jedem bekannt und Vielen ein Freund geworden, wer nur irgendwie an der Musik und ihren Schöpfungen eine Freude hat.

Kretschmer gehört entschieden zu den erfolgreichsten Komponisten der Gegenwart; er ist kein Stürmer und Dränger, der in genialem Vorwärtsschreiten der Welt vorausseilt, aber unter denen, die in den vom Genie vorgezeichneten Pfaden tüchtig daherschritten, um diese Wege mit den Werken ihres Geistes zu bebauen, gehört Edmund Kretschmer sicherlich zu den Besten und Erfolgreichsten.

Edmund Kretschmer ist ein Sachs, und Sachsen hat eine ganz beträchtliche Anzahl musikalischer Größen hervorgebracht. Gerade im neunzehnten Jahrhundert verdankte die Tonkunst in Deutschland dem sächsischen Volkstamm ganz bedeutende Anregung: Robert Schumann, Richard Wagner, Robert Volkmann, Julius Otto Curt Fickler,

Hans v. Bülow und andere bedeutende Männer der Tonkunst waren Sachsen.

Edmund Kretschmer wurde in dem kleinen Landstädtchen Dörfel bei Zittau in der fruchtbaren sächsischen Oberlausitz am 31. August 1830 geboren. Sein Vater war der Rektor der Dörfel'schen Stadtschule und ein leidenschaftlicher Freund der Musik. Unter seiner Leitung hat sich die musikalische Begabung Kretschmer's frühzeitig entwickelt. Mit dem Klavier- und Violinspiel ging das Orgelspiel Hand in Hand, dabei erfuhr aber auch das edelste Instrument, die menschliche Stimme, ausgiebige Pflege, und in den vom Vater veranfalteten Musikaufführungen in der Schule und Kirche mußte der mit einer sächsischen Stimme begabte Sohn als Solist und auch im Chöre tüchtig mitwirken.

Im 16. Lebensjahre kam Edmund Kretschmer nach Dresden, um hier Schüler des königlichen Friedrichstädter Seminars zu werden, wo er sich für den Beruf seines Vaters, den des Pädagogen, vorbereiten sollte. Aber die Kunst, die ihn nun einmal gepackt hatte, ließ ihn nicht los.

Er wurde der Schüler des berühmten Chormeisters Julius Otto und des „Orgelkönigs“ Johann Schneider. Freilich, das Honorar für diesen Unterricht mußte er sich selbst oft recht mühevoll durch Stundengeben verdienen. Wie viele Klavierstunden mußte da der junge lehrende Schüler absolviren, ehe er das Honorar für eine Stunde dieser Meister erschwungen hatte! Doch führten ihn diese Stunden auch in das Haus des berühmten Sängers Mitterwurzer, dessen Sohn, den später so berühmt gewordenen, in der Blüthe der Jahre verstorbenen Schauspielers, Kretschmer im Klavierspiel unterrichtete, und Anton Mitterwurzer interessirte sich für den jugendlichen Lehrer seines Sohnes, er vermittelte ihm die Erlaubniß zum regelmäßigen Theaterbesuch und führte ihn so in die Bühnenvelt ein. Richard Wagner wirkte damals in Dresden, sein „Tannhäuser“ erblühte das

Lampenlicht, die Dresdener Oper stand in einer später nie mehr erreichten Glanzepoche, und an diesem Glanze entzündete sich das Talent des musikalisch begabten Jünglings, der für Mitterwurzer's, Tichatschek's und Schorr v. Carol'sfeld's Prachtstimmen seine ersten Viederkompositionen schreiben durfte.

In einer Aufführung der „Meuten“ unter Wagner's Leitung durfte er mitwirken, und so stand er ganz mitten in dem reichen Kunstleben, das damals in Dresden herrschte. Da aber kam der Mal-Ausbruch des Jahres 1849 in Sachsen. Der Sturm wehte Richard Wagner und seine Kunst von Dresden fort, Kretschmer aber, dessen ganzes Hab und Gut während der tumultuarischen Epoche aus einer Kommode und einer Kiste bestand, war froh, daß er, als der Sturm sich gelegt hatte, im Jahre 1850 in ein bescheidenes Schulamt schlüpfen konnte. Im Jahre 1854 wurde er dann als Organisten-Affistent an der königlichen Hofkirche angestellt, aber erst im Jahre 1863 konnte er sein Schulamt aufgeben und sich nun ganz als königlicher Hof-Organist, Dirigent der Volksmusik und Instruktor der königlichen Kapellknaben der Tonkunst widmen.

Schon hatte er sich auf dem Gebiete des Männerchors einen Namen gemacht. Auch geheirathet hatte er bereits. Seine Auserwählte gehörte selbst auch der Kunst an. Seine Gattin betrat einst als Jenny Schröder die Bühne und war eine von Maschinka Schubert und der Schröder-Devrient ausgebildete Sängerin, die nach ihrer Verheirathung der Bühne entsagte. Einige Jahre hatten die Liebenden auf ihre Vereinigung warten müssen. Für die Geliebte schuf der Komponist manche schöne Liedergabe, so auch sein „Frühlingslied“, zu dem er selbst den Text dichtete, und das von Jenny Schröder zuerst in Konzerten gesungen, später so gern von Virtuosen des Gesanges vorgetragen wurde: „Der Frühling ist kommen, der liebe Mai“

Dies trat auch bei der Enthüllung in der Sieges-Allee hervor. Ebenso waren auch bei den Atelier-Besuchen des Kaisers größere Vorkehrungen getroffen worden.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung stellt fest, daß an der durch die Presse gegangenen Erzählung der Deutsch-socialen Blätter, wonach die Kaiserin Friedrich und die Kaiserin von Rußland an der Ernennung des Feldmarschalls Grafen Waldersee zum Oberbefehlshaber in China mitgewirkt hätten, nicht ein wahres Wort ist.

Eine städtische Gedächtnisfeier findet in diesem Jahre nach dem vorjährigen Beschluß des Magistrats nicht mehr statt. Nur in den städtischen Gemeindeschulen wird ein feierlicher Akt begangen werden.

\* Zur Kohlenenergie. Die hiesige Centralverwaltung in Oberhessen hat beschloffen, zum kommenden Winter keine Steigerung der Kohlenpreise vorzunehmen und auch auf den üblichen Winterzuschlag zu verzichten.

Der Krieg in Südafrika.

Unser Londoner u-Korrespondent schreibt uns: Dem hiesigen "Standard" gemäß, deutet nun Alles auf eine unmittelbar bevorstehende Entscheidungsschlacht, oder wenigstens auf eine Reihe von Kämpfen, die den Schlußakt des südafrikanischen Dramas bilden dürften.

herüber zu telegraphieren für nöthig befand, nicht recht ersichtlich. Vielleicht will er andeuten, daß Dewet nun nicht länger über eine starke Reserve oder Basis in den Bethlehem-Bergen, und über einen neuemwerthen unmittelbaren Anhang verfügt, so daß die Bahnlinie nun sicher vor ihm ist.

wh. London, 29. August. Lord Roberts telegraphirt aus Belfast vom 28. d. M.: General Buller berichtet mir über die gethungen Operationen und über die Wegnahme von Bergenbühl und sagt: Nach heftiger Beschichtung wurden die Kopjes durch einen Angriff zweier Infanteriebataillone genommen.

hd. London, 30. August. Daily Mail meldet aus Pretoria: Zum ersten Male seit der Besetzung der Stadt durch die Engländer sind nunmehr einige Waaren hier eingetroffen.

Die Bloemfontein Post vom 2. August enthält eine Beschreibung von Cronjes Lager bei Paardeberg, wie es der Vertreter dieser Zeitung einige Wochen nach der berühmten Uebergabe fand.

ungeheure Mengen Munition waren aufgestapelt, für die verschiedensten Gewehrmodelle passend. Ein besonders hoher Haufen bestand aus Lee-Neisford-Patronen, es waren, wie der Offizier, der die Ausgrabungen leitete, sagte, mehr als sechs Tonnen, und davon würden kaum 1000 Patronen unbrauchbar sein.

Ausland.

Dänemark und Frankreich.

Aus Kopenhagen schreibt man uns: Schon seit längerer Zeit sind hier Bestrebungen im Gange, die eine Annäherung an Frankreich bezwecken, und, wie ich aus guter Quelle erfahre, haben neuerdings die nach dieser Richtung hin unternommenen Schritte bedeutend an Intensität zugenommen.

Griechische Offiziere.

Die Offizierskandale haben die hiesige Bevölkerung weit mehr erregt, als aus den telegraphischen Berichten über die verschiedenen Vorgänge zu erkennen war, indem das Verhalten der Offiziere durcheinander auf das Schärfste verurtheilt wird.

Als zum Jahre 1862 mußten die Liebenden warten, ehe der Frühlingstraum zur Wirklichkeit wurde. Und nun, in der Ruhe einer beglückten Einsamkeit, entwickelte sich das Talent Kreischmers um so schneller und schöner.

Da sah verborgen im Hintergrund einer Loge ein alter Herr still und bewegungslos, doch augenscheinlich mit höchstem Interesse dem Gang der Oper folgend. Wiederholt ausbrechende Beifallstürme vermochten nicht, ihn zu bewegen, in dieselben einzustimmen.

Und der Erfolg in Dresden blieb nicht vereinzelt; bald fand die Oper den Weg auf die Bühnen in Dessau, Leipzig, Hamburg, München, Cassel, Wien, Berlin, Prag etc., und heute ist das Werk auf mehr als 70 Bühnen im In- und Ausland zur Aufführung gelangt.

Aber mit wie schweren, materiellen Kämpfen hatte der mittellose Komponist diesen Sieg erringen müssen! Mosensthal, der Regisseur des Werkes, der das Libretto ursprünglich für Meyerbeer geschrieben hatte — der Tod des Letzteren trat hindernd dazwischen —, wollte sein Werk nicht ohne ein recht beträchtliches Honorar dem Komponisten hergeben.

Kreischmer scheint die Unzuträglichkeiten, welche mit der Komposition eines von fremder Feder gelieferten Textes verbunden sind, wohl erwogen zu haben, denn für seine zweite große Oper, "Heinrich der Löwe", schrieb er sich, dem Beispiel Wagners folgend, die Dichtung selbst, und man kann sagen mit bestem Gelingen.

Kurz vor dem freudigen Ereigniß dieses Leipziger Erfolges hatte Kreischmer den Tod seines geliebten Vaters zu beklagen. Das erste Exemplar des Klavierauszugs der Oper war eben aus dem Druck gekommen, in den Mittagsstunden sah der Greis in seinem Lehnstuhl und ließ sich von seiner treuherzigen Tochter Marie, der Stütze seines Alters, den Text des neuen Werkes vorlesen.

Arbeits- und erfolgreich waren die letzten Decennien des Lebens. "Der Frühling", die frühere Oper Kreischmers, wurde vollendet und in Ulm zur Aufführung gebracht. "Schön Rothbraun" wurde in Dresden aufgeführt, immer neue Erfolge, Jubel-Aufführungen etc. brachten die "Hollunger".

Freilich war sein Leben ein Leben voller Arbeit; nicht nur als schaffender Künstler hat er Vieles vollbracht, auch in seinen zahlreichen Aemtern hat er eine geradezu erstaunenswerthe Thätigkeit als Lehrer, Dirigent und ausübender Künstler entwickelt. Und bis an die Schwelle des Greisenalters hat er mit seltener Arbeitskraft rastlos vorwärts gestrebt.



### Robes et Confection.

Sämmtliche Neuheiten und Moden zur nächsten Saison

sind in reicher Auswahl eingetroffen. Empfehle mich hiermit den verehrten Damen zur **Anfertigung und Lieferung von Toiletten jeder Art** unter Zusage feiner und eleganter Ausführung bei reeller Bedienung. 11407

**A. Dörr, Webergasse 29,**  
Ecke Lauggasse.

### Lokal-Gewerbeverein.

Samstag, den 1. September, Nachmittags:

#### Besichtigung

der an der Lahnstrasse belegenden **Thilling'schen Zink-Ornamentenfabrik** und der **Diesel-Motor-Anlage** des Herrn Zimmermeister **Herm. Carstens**.

Zusammenkunft um 4 Uhr Nachmittags am Sedanplatz.

Mitglieder und Freunde des Vereins werden hiermit zu recht zahlreicher Beteiligung eingeladen. F 385  
**Der Vorstand.**

### Geschäfts-Eröffnung.

Wir eröffnen

**Wiesbaden, Rheinstr. 59**

ein

Special-Geschäft für eine naturgemässe Lebens- und Heilweise

unter der Firma

## KNEIPP-HAUS

Aachen, Bonn, Berlin, Coblenz, Crefeld, Essen, Trier, St. Johann, Paris, London.

**Wiesbaden, Rheinstrasse 59.**

Restauration Rodensteiner,  
Ecke Schmund- u. Betramstrasse.

Frisch gekelterten süßen Apfelmost  
per Schoppen 12 Pf.

Wegen Geschäfts-Aufgabe

## Ausverkauf

sämmtlicher

Colonial- und Delikatessen-Waaren

zu billigsten Preisen.

**Frau Wilhelm Birck, Ww.,**  
Nerostrasse 12. 11219

### Täglich frische Zufuhr!

In Eispackung frisch eintreffend empfehle:



Feinsten grossen

Angelschellfisch 30 Pf.,  
mittel 25, kleine 18 Pf.

Feinsten Cablian  
mit Kopf 25 Pf.,  
Ausschnitt v. 35 Pf. an.

Feinsten Seehecht  
mit Kopf 30,  
Ausschnitt 40 Pf.

Heilbutt im Ausschnitt  
Mk. 1.—.

Feinst. rothfleisch. Salm  
im Ausschnitt v. Mk. 1.20 an.

Lebendfrische Flusshechte, Tafelzander,  
Schollen, Rothzungen (Limandes, Halb-  
soles) etc. billigst.

#### Täglich frisch!

Gebackene Fische, Kieler Bücklinge, Flundern,  
Lachshäringe, geräucherte Schellfische.

Neue Holl. Vollhäringe.

Neue Bismarck-Häringe, Rollmops, Sar-  
dinen, Anchovis, marinirte Häringe.

Für Wirthe besonders empfehlenswerth:

Bratschellfisch { 8-Ltr.-Dose } Mk. 3.50.  
ca. 50 Stck. Prompter Versandt. Beste Bezugsquelle.

**24. Wellritzstrasse 24.**

Telephon 2234.

Wir nehmen an:

1. Sparkassen-Einlagen von Mk. 5.— bis zu Mk. 2000.— zu  $3\frac{1}{4}\%$  nach vollen Monaten verzinslich und haben für die Sparkassen-Conti-Inhaber die Vergünstigung eingeräumt, dass die an den zwei ersten Werktagen im Monat eingezahlten Beträge im laufenden Monat mitverzinst werden. Die Sparkassenbücher verabfolgen wir unentgeltlich.
2. Darlehen von mindestens Mk. 300.— gegen einjährige Kündigung zu  $4\%$  halbjährige „  $3\frac{1}{2}\%$ .
3. Einzahlungen auf laufende Rechnung Gonto Guthaben (Check-Conten) zu  $3\%$  (franco Provision) verzinslich.

Die Erledigung aller Börsengeschäfte übernehmen wir für unsere Mitglieder unter billigster Berechnung, die Einlösung von Coupons etc., das Incasso von Platzwechseln ohne Spesenberechnung, das Incasso von Wechseln und Checks auf auswärts unter Anrechnung mässiger Portoauflagen. F 359

Wiesbaden, den 28. August 1900.

### Allgemeiner Vorschuss- u. Sparkassen-Verein zu Wiesbaden

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht).

H. Meis. A. Schönfeld. C. Michel.

Geschäftslokal: Kirchgasse 46, I.

## Küchenmöbel

in grösster Auswahl, von einfachster bis fein modernster Ausführung, in bester Lackirung.

Eigene Schreiner-Werkstätte mit elektr. Maschinenbetrieb.  
Eigene Lackier-Werkstätte.

Garantie für absolut saubere, tadellose Arbeit.

Anfertigungen auch nach Angabe und Maass.

## Complete Küchen-Einrichtungen

in allen Preislagen empfiehlt

11409

## Conrad Krell,

Taunusstrasse 13,

Special-Magazin für complete Küchen-Einrichtungen.



## Für Ihre Reise nach Paris

Niederlage der Stabilist-Koffer, Wiesbaden, Alte Colonnade 1, Ecke Wilhelmstrasse. Preisliste gratis. 9067  
Alle Reise-Artikel und feine Lederwaaren.

empfiehlt es sich, gleich das Beste vom Besten zu kaufen, wählen Sie Stabilist als Ihren Reisekoffer, er ist leicht, elegant und praktisch. Verkauf zu Original-Fabrik-Preisen in der Preisliste gratis. 9067

### Prima

## Möbel, Betten und Polster-Waaren

empfehlen

zu bekannt billigen Preisen.

Grösste Auswahl. Reelle Bedienung.

**Joh. Weigand & Co.,**

Marktstrasse 26, 1.

## Drahtzäune

zur Einfriedigung von Grundstücken, passender und schneller Ersatz für alte Holzzäune, liefert billigt die

Drahtflechterei **Lud. Heerlein,**  
Goldgasse 16. 11315

## Glas! Porzellan!

Ausstattungsgeschäft.

Billigste Einkaufsquelle.

Grossartige Auswahl.

**M. Stillger**

grgr. 1858, 3494  
16. Häfnergasse 16.



## Deutscher Phoenix,

Feuer-Versich.-Gesellschaft, Frankfurt a. M.

**Diebstahl-Versicherungen,**

fertige Policen von 5000, 10,000 und 20,000 Mk.

Haupt-Agentur: Carl Specht Nachfolger,

Wilhelmstrasse 40,

Immobilien-Agentur. 9165

## Feinste Südrabmbutter,

Acte frisch, 1/2 Pfd. 1.35.

40 Pf. Garantirt reines Simberlast per Pfd. 50 Pf.

J. Schaub, Grabenstrasse 3. 11281

50 Pf. Pf. Südrabmbutter, ägl. frisch, 60 u 80 Pf.

40 Pf. Pf. Geseck Pfd. 30 u 25 Pf., 10-Pfd.-Gimer 2.10.

**Mk. 1.05. Landbutter Mk. 1.05,**

bei 5 Pfund 98 Pf.,

feinste Südrabmbutter, vom Block und im Paket,

zum billigen Tagespreis.

**K. Jeckl, 4. Saalgrasse 4.**

Apfel-Most von Gräbapfel, frisch von

der Ketter, täglich zu haben

Schaufstrasse 3. 11149

## Reise-

Toilette-Necessaires, Trinkflaschen, Reisekoffer, von der ein-  
fachen bis feinsten Qualiät finden Sie sehr vorthailhaft im

**Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48.**  
Grösstes Galanterie-, Leder-, Luxus- und Spielwaaren-Geschäft